

Noch einmal: Du und die Kultur

Wie gestalte ich mein Zimmer aus

Im Rahmen der Diskussion „Studentenbuden oder Zimmer sozialistischer Studenten?“, die von der „HZ“ angeregt wurde, veröffentlicht wir heute eine Stellungnahme der von uns in Nr. 15/58 kritisierten Studenten von Zimmer 30 des Wohnheimes Güntzstraße 28. Gegenstand der Kritik war ein „Wandschmuck“ gewesen, zusammengesetzt aus den ausgeschnittenen Bildern zahlreicher „Busenschnheiten“. Die Stellung der Redaktion der „HZ“ zu einer solchen Ausgestaltung der Wohnräume unserer Studenten deckt sich voll und ganz mit der Meinung des Studenten H. Michalk, die wir im Anschluß daran zum Abdruck bringen. Da alle von uns kritisierten Freunde ihren Fehler im Prinzip eingesehen haben (vgl. auch die Stellungnahme in Nr. 16/58), jedoch zu Recht darauf hinweisen, daß man auch darüber diskutieren müsse, wie es besser gemacht werden könne, ruft die Redaktion alle Angehörigen unserer Hochschule, vor allem aber die Studierenden, auf, uns ihre Meinung darüber zu schreiben, wie man die Wohnräume der Studenten geistvoll und zugleich originell ausgestalten kann. Die Diskussionen in der „Hochschulzeitung“ haben wir mit großem Interesse verfolgt. In einigen Punkten jedoch können wir den Ausführungen der Kommilitonen Lorenz und Schweiß nicht zustimmen. Gewiß besitzt unser „Wandschmuck“ keinen künstlerischen Wert, aber er soll dazu beitragen, unseren kahlen Wänden den nüchternen Eindruck zu nehmen. In unserem Zimmer, das wir zu sechs Personen bewohnen, ermöglicht sich unserer Meinung nach

keine wertvollere Ausgestaltung. Ein künstlerischer Wert würde nicht zum Ausdruck kommen, da es sich nicht vermeiden läßt, daß Koffer, Kisten und Reißbretter auf den Schränken sowie Schuhe unter den Betten stehen, die wir nicht anders unterbringen können. Alle Kommilitonen, die in unserem Heim wohnen, werden uns das bestätigen können. Bis jetzt hat noch keiner der Besucher unseres Zimmers unseren Wandfries als Geschmacksverirrung bezeichnet. Es würde uns interessieren, wie sich die Freunde Lorenz und Schweiß ihre Zimmer auf sozialistische Weise ausgestaltet haben. Es ist leicht, etwas zu verdammern, besser wären Vorschläge. Zusammenfassend möchten wir feststellen, daß sich die Moral unserer Studenten nicht auf diese Weise beurteilen läßt. Die Studenten des Zimmers 30, Wohnheim Güntzstraße

Bildung des Geschmacks

In den letzten Ausgaben der „HZ“ wurde über das Problem der individuellen Ausgestaltung der Wohnräume der Studenten in den Heimen diskutiert. „Über diesen Geschmack läßt sich streiten“, schrieb das Mitglied der studentischen Heimleitung, R. Freyer, Güntzstraße („HZ“ 16/58). Dabei ging es um einen „höchst sinnigen“ Wandteppich in der Güntzstraße, dessen Niveau mit dem eines sozialistischen Studenten in keiner Weise zu vereinbaren ist. Ich denke, daß man über diesen Geschmack nicht nur fatalistische Feststellungen treffen sollte, daß man sich vielmehr über diesen Geschmack streiten muß.

Der Geschmack, die Art und Weise, wie jemand sich kleidet, wie er überhaupt das Äußere seiner persönlichen Umwelt gestaltet, ist ein Ausdruck seines ästhetischen Empfindens, schließlich seiner geistigen Bildung. Und das sollte dabei besonders beachtet werden.

Vorschläge machen!

Den studentischen Heimleitungen fällt nicht nur die Aufgabe des Negierens zu, sondern sie sollten sich einmal Gedanken machen, wie dieser Zustand zu ändern ist.

Vielleicht wäre eine Foto-Ausstellung vorbildlicher, individueller Zimmerausgestaltungen in den Wohnheimen selbst eine Möglichkeit, zu zeigen, wie es besser zu machen geht.

Es ist heute möglich, für wenig Geld einige gute Reproduktionen von Werken der bildenden Kunst zu erwerben, mit denen man ein Zimmer durchaus ansprechend gestalten kann. Eine solche Gestaltung wäre auch für das Studieren sinnvoller als ein kitschiger Sex-Bomben-Teppich.

Damit die Studenten ein besseres Verhältnis zur bildenden Kunst überhaupt bekommen, wäre es eine verdienstvolle Aufgabe der Seminargruppen, gemeinsam Ausstellungen, Galeriegespräche und ähnliches zu besuchen, um ihr visuelles ästhetisches Empfinden an vorbildlichen Beispielen zu schulen.

Wenn die Freunde ihr Zimmer dann mit „wissenden“ Augen betrachten, werden sie von selbst nicht mehr in einem unordentlichen Zimmer, das mit Kitschprodukten behängt ist, wohnen wollen.

H. Michalk

Aus dem Sportgeschehen der TH

Wenn der Puck flitzt

Beim Schreiben dieser Zeilen herrscht noch ein vorwintliches Wetter, und es ist noch nicht abzusehen, welche Grade der Winter 1958/59 unseren Eissportlern bescheren wird. Das A und O für unsere Eissportler ist nun einmal eine Kälteperiode, die nicht stark und lang genug sein kann. Erst wenn diese Voraussetzung gegeben ist, können die hartgepolterten Männer ihren Sport wirklich ausüben.



Solch turbulente Szenen wird es auch in diesem Jahr im Eisstadion an der Lennéstraße geben, wie auf dem Bild vor dem „Einheit“-Tor. Aus dem Dresdner Ortsderby TH—Einheit Süd 7:3.

selbst „mitmischen“ werden. Außerdem hoffen wir, noch einige Freundschaftsspiele durchführen zu können, wobei wir am 7. Januar 1959 die starke Mannschaft des ASK Vorwärts Erfurt in Dresden erwarten. Unsere Mannschaft selbst hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert, lediglich „Routinier“ Rehfeld hat die berühmten Eisen an den Nagel gehängt. Unsere Nachwuchsspieler werden wohl erst in einem Jahr in die „Erste“ aufrücken können. So hat unser Trainer, Horst Laux, doch noch einige Sorgen. Unser Ziel ist es deshalb, für 1959 die Klasse zu erhalten. Wenn im Herbst dann die Kunsteisbahn fertiggestellt sein wird, eröffnen sich uns weitere Perspektiven, und der Eissport wird in Dresden einen erheblichen Aufschwung erleben. Unsere zweite und dritte Mannschaft spielen in der Bezirksliga und werden in diesem Jahr ein wichtiges Wort bei der Vergebung des Bezirksmeistertitels mitleiden. Die Jugendmannschaft muß sich mit den Mannschaften aus Zittau, Görlitz und Geising auseinandersetzen.



Wie sieht es nun in der kommenden Saison aus? Unsere erste Mannschaft spielt weiterhin in der ersten DDR-Liga. Gegner sind hier die Mannschaften von Turbine Crimmitschau, SC Motor Karl-Marx-Stadt, Lokomotive Zittau und Wismut Wilkau/Haßlau. Die Punktspiele finden mit Hin- und Rückspiel statt. Zu folgenden Terminen (vorausgesetzt, daß auch Eis ist) wird unsere erste Mannschaft in Dresden spielen: 17. Januar 1959 gegen Wilkau/Haßlau, 21. Januar 1959 gegen Zittau, 28. Januar 1959 gegen Karl-Marx-Stadt und 1. Februar 1959 gegen Crimmitschau. Favoriten der Staffel werden wahrscheinlich Crimmitschau und Karl-Marx-Stadt sein, obwohl auch Zittau und

Der Trainingseifer war bei den Mannschaften gut, wenigstens einige wenige Spieler glaubten, es nicht so oft nötig zu haben. Gute Voraussetzungen sind also gegeben, und nun liegt es nur noch an Petrus, daß wir unsere gern besuchten Veranstaltungen an der Lennéstraße durchführen können, wozu wir alle Kollegen unserer Hochschule recht herzlich einladen.

„Ich meine, man sollte ...“

Leserstimmen zur Arbeit der „Hochschulzeitung“

In folgenden geben wir einige kritische Stellungnahmen zur Arbeit der „Hochschulzeitung“ wieder. Die Redaktion würde sich sehr freuen, wenn die Leser mehr als bisher ihre Meinung zur Zeitung, ihre Vorschläge und Wünsche äußerten.

Als eifriger Leser der „Hochschulzeitung“ erlaube ich mir, Ihnen einige Bemerkungen und Hinweise zum Inhalt der Zeitung zu übersenden.

● Ich glaube, in unserer „Hochschulzeitung“ kommt der Sport etwas zu kurz weg. Das betrifft meines Erachtens alle Sektionen. Die Sportfreunde, die in den Mannschaften der HSG aktiv sind, würden sich bestimmt sehr freuen, wenn ihre Leistungen in der „Hochschulzeitung“ ausführlicher gewürdigt würden.

● Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es vorteilhafter wäre, wenn in unserer „Hochschulzeitung“ mehr Berichte über die Arbeit in den einzelnen Instituten erscheinen würden. Verständlicherweise wären Berichte über technische Arbeiten, wie z. B. den Aufbau neuer Prüfstände usw., für den Leser interessanter als Artikel über irgendwelche Landwirtschaftskongresse. Dabei könnten auch die jungen Facharbeiter der TH zu Wort kommen.

● Es ist zu empfehlen, daß in der „Hochschulzeitung“ eine umfassende Diskussion über das Thema „Wie stelle ich mir unsere ‚Hochschulzeitung‘ vor?“ durchgeführt wird.

Wenn man diese und sicher auch noch andere Punkte berücksichtigt, könnte man die Zeitung vielleicht doch ein wenig interessanter gestalten. Sie finde dann dementsprechend eine größere Resonanz.

K. S.

Werte Genossen!
Ich möchte euch herzlich zu der Nummer 15 der „Hochschulzeitung“ gratulieren. Ich freue mich darüber, daß hier eine so lebhaftige Diskussion geführt

wird und so viele interessante Fragen angeschnitten werden.
Mit freundlichen Grüßen
Dr.-Ing. R. Lappe

Unsere Zeitung bringt die wesentlichen und aktuellen Ereignisse unseres sozialistischen Aufbaus, Form und Inhalt der einzelnen Artikel werden dabei oft sehr ansprechend. Meist gelingt es sehr gut, die allgemeinen Aufgaben und Ziele unseres Aufbaus am Beispiel unserer Technischen Hochschule darzustellen. So muß es sein! Dadurch werden Interesse, Verbundenheit und Überzeugung hervorgerufen und unsere Leser allmählich zur aktiven Anteilnahme an unserem Aufbau herangezogen. Artikel, die zur Diskussion auffordern oder anregen, sind empfehlenswert. („Du und die Kultur“ oder „Zur Ausbildung unserer Maschinenbauer“.) Die Diskussionen müssen dann aber auch durchgeführt werden und eine abschließende Zusammenfassung erhalten. Kritisch möchte ich bemerken, daß Kultur- und Sportarbeit in unserer Zeitung mehr Beachtung finden müßten. Oft wird der Wert einer solchen Berichterstattung zu wenig erkannt. Vielleicht könnten auch die „Hochschulnachrichten“ etwas erweitert werden. Es sollten hier auch Nachrichten von bzw. über andere Hochschulen gebracht werden.

Günter Häsel

Die Meinung der Kolleginnen der Mensa ist folgende: Der Inhalt der Zeitung interessiert hier weniger, da in ihr im wesentlichen nur Probleme behandelt werden, die die Studenten und die Professoren angehen.
Wir machen deshalb den Vorschlag, hin und wieder kurze Artikel z. B. über Blumenpflege zu bringen, praktische Winke für die Frau zu geben, etwas zu Modefragen zu sagen und einen Roman in Fortsetzungen zu veröffentlichen.

Elisabeth Schieder

Kurz berichtet

Die Humboldt-Universität feiert 1960 ihr 150jähriges Bestehen. Bis dahin werden alle Kriegsschäden an der Universität beseitigt sein.
Der Autor des Romans „Sie tanzte nur einen Sommer“, Per Olof Erikström aus Schweden, studiert zur Zeit an der Philosophischen Fakultät der Karl-Marx-Universität.
Auf Initiative fortschrittlicher Kreise mit Unterstützung der Regierung wurde in Djakarta die erste Volksuniversität Indonesiens eröffnet. Der Lehrplan umfaßt Kurse in den verschiedenen Fächern der Natur- und Gesellschaftswissenschaften sowie Sprachunterricht.
Gegen die völlig unzureichende Zahl der Hörsäle und Laboratorien protestierten kürzlich Studenten und Professoren der Pariser Sorbonne. 19 100 Studenten mit ihren Professoren stellten für einen Tag den Lehrbetrieb ein.
200 Studenten aus der VAR werden in den nächsten Monaten in die Sowjetunion reisen, um dort an Universitäten und Hochschulen ihr Studium aufzunehmen.
Der 23jährige Andrej Salesnjak ist zum Mitglied der Pariser Sprachgesellschaft ernannt worden. Der junge Wissenschaftler beherrscht 16 Sprachen, darunter Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch, Schwedisch, Albanisch, Hindi, Litauisch, Persisch und mehrere Alt Sprachen. Seine Kenntnisse erwarb er an der Moskauer Universität im Verlauf von rund sechs Jahren. Ein Jahr studierte er an der Pariser Universität.
Die Bukarester Hochschule für Erdöl, Gas und Geologie feierte ihr zehnjähriges Bestehen. An der Hochschule werden Ingenieure für technische Geologie, für die Ausbeutung der Rohöl- und Erdgasvorkommen, für Technologie und chemische Verarbeitung von Erdöl und Erdgas ausgebildet.

100 Neubauwohnungen in 3 Jahren

Am 24. Januar dieses Jahres feiert die Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft Dresden-Süd ihren vierten Geburtstag. Im Gegensatz zu den meisten Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaften unserer Republik, die einem bestimmten Betrieb angeschlossen sind, wurde sie im Jahre 1955 von einer Reihe von Betrieben gemeinsam gegründet, so z. B. von der Bau-Union Süd, der Technischen Hochschule Dresden, dem VEB Tabak-Uni, dem VEB Schkopack und anderen.
Die Zeiten, da die Vorübergehenden noch spöttisch auf die Männer und Frauen blickten, die an der Teplitzer Straße, nur mit Hacke und Schaufel bewaffnet, unverdrossen darangingen, den Baugrund für den ersten Wohnblock auszuheben, sind längst vorüber. Trotz aller düsteren Voraussagen einiger Skeptiker und trotz vieler Schwierigkeiten konnten bereits im November 1956 die ersten Wohnungen bezogen werden. Insgesamt wurden bisher 83 Wohnungseinheiten, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen, auf der Teplitzer und 12 2- und 3-Zimmer-Wohnungen auf der Geyststraße fertiggestellt. Unter den Wohnungsinhabern befinden sich 26 Angehörige unserer Technischen Hochschule. Darüber hinaus werden in diesen Tagen 15 Einheiten 2-Zimmer-Wohnungen in der Lüttichaustraße (Seevorstadt-Ost, Großblockbauweise) bezugsfertig. Auch unter diesen Wohnungsinhabern werden wieder 8 Angehörige der TH sein. Im gleichen Bauabschnitt sind jetzt 40 3- und 31 2-Zimmer-Wohnungen rohbauartig, die voraussichtlich im Juni/Juli bezogen werden können.

Welche weiteren Pläne hat die AWG für dieses und die kommenden Jahre? Neben den obengenannten Fortsetzungsbauten in der Seevorstadt-Ost entstehen im Jahre 1959 52 Einheiten 2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen im Bauobjekt Berg-, Bernhard-, Schweizer und Liebigstraße. Dort sind insgesamt 144 Wohnungseinheiten, 1-, 1½-, 2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen, geplant, die bis Ende 1960 vollendet sein sollen.

weis, der besonders die Assistenten unserer Hochschule interessieren wird! Nach einer neuen Verfügung des Prüfungsverbandes der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaften ist es jetzt möglich, wenn zwingende Gründe, Verletzung o. ä., vorliegen, von einer AWG in eine andere an einem anderen Ort zu wechseln. In diesem Falle werden auf Beschluß der jeweiligen Vollversammlung die finanziellen und



In dem Tempo, in dem die Mauern der Genossenschaftsbauten wuchsen, stieg auch die Zahl der Mitglieder. Heute hat die Genossenschaft rund 500 Mitglieder, darunter 185 Angehörige der Technischen Hochschule.
Abschließend noch ein wichtiger Hin-

manuellen Eigenleistungen verrechnet, so daß der Genossenschafter die Möglichkeit hat, in der neuen AWG entsprechend seinem Eintrittstermin eine Wohnung zu erhalten.
Na denn, in die Faust gespuckt und ran an die Arbeit!

Institute am Zelleschen Weg fernbeheizt

Wieder ist ein Abschnitt im Aufbau der Technischen Hochschule Dresden abgeschlossen. Trotz größter Schwierigkeiten konnte das Kollektiv der Aufbauleitung, Genosse Erich Art, Genosse Martin Henker und Genosse Walter Richter, sein Ziel, die Fernbeheizung bis zum Tag der Volkswahlen in Betrieb zu nehmen, erreichen. Nach erfolgtem Probetrieb gab die Energieversorgung die Anlage zur Nutzung frei. Sämtliche Gebäude werden nun vom Städtischen Kraftwerk am Fritz-Hecker-Platz fernbeheizt. Die Umstellung bringt für diese Institute große Vorteile, besteht doch die Gewähr, die Heizungsanlagen für die Gebäude in kürzester Frist hochzuheizen und nach Bedarf eine konstante Temperatur auf beliebig lange Dauer zu halten.
2 Schornsteine rauchen nicht mehr, und monatlich brauchen nicht mehr etwa 500 t Rohkohle bzw. 250 t Briketts transportiert und verfeuert werden. Vorbei ist die Sorge mit den fehlenden Heizern und Kohlefahrern, denn 6 zusätzliche Arbeitskräfte für die 2 Kesselhäuser werden für die Wintermonate nicht mehr benötigt. Beide Anlagen können jetzt in 2 Schichten

von insgesamt 2 Kollegen bedient werden.
Wir hoffen, daß sich, nachdem nun endlich auch für diese Gebäude ein ausreichend beheizter Arbeits- bzw. Studienplatz gesichert ist, die Arbeitsfreudigkeit hebt, daß die Krankenzahl ganz erheblich absinkt und endlich auch einmal die zusätzlichen Heizgerätee verschwinden.
Bei der Inbetriebnahme zeigten sich keine Nachteile. Ein abschließendes Urteil kann allerdings erst nach längerem Betrieb abgegeben werden.
Anerkennung verdienen auch die Leistungen der Arbeiter und Monteur der Bau- und Montagebetriebe, die alles einsetzten, um die Schwierigkeiten zu überwinden und die termingemäße Inbetriebnahme der Anlage zu ermöglichen.

Richter, Aufbauleitung

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden — Redaktionskollektiv: Dresden A 37, Heilsholtsstraße 6, Ruf 4 44 61, App. 51 81. — Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 307 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik — Druck (III/51) Sächsische Zeitung, Dresden